

Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 1 (1861)
Heft: 5

Rubrik: Mittheilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der behandelte Gegenstand darbietet, vor Allem aus von jedem bernischen Lehrer gelesen zu werden verdient.

Ist die Vaterlandskunde schon an und für sich von großer Wichtigkeit, so erhält dieselbe durch derartige Monographien, wie sie in diesem Werke vorkommen, eine wahre Fundgrube, aus welcher lebensvolle Schilderungen über die Alpengegenden, das Alpenleben, die Lawinen, den Föhn, so wie über volkswirtschaftliche Gegenstände genommen werden können. Das gibt dann einen Unterricht, wenn er so recht aus dem Leben gegriffen und für das Leben zubereitet wird, der unendlich mehr wirkt und nützt innerlich und äußerlich, als etwa nur so einige Duzend nackte Zahlen und Namen aus der Geographie.

Wir wünschen der Schrift, die noch weiter fortgesetzt werden wird, eine recht allgemeine Verbreitung unter Vaterlandsfreunden und Lehrern der Jugend und machen besonders auch Behörden auf dieselbe aufmerksam, damit sie zu Händen von Volks- und Lehrerbibliotheken überall angeschafft werde.

Mittheilungen.

Bruntrut. *) Die hiesige Kantonsschule hat ihren diesjährigen Kurs mit Anfang August geendet. Die Resultate der Schlußprüfungen waren durchschnittlich vollkommen befriedigend. „Man bemerkte mit Vergnügen, daß der wissenschaftliche Unterricht eine Ausdehnung erhalten hat, welche den Schülern den Eintritt in's Polytechnikum ermöglicht.“ — Am Nachmittag des 13. August gaben die Zöglinge 2 theatralische Vorstellungen, mit denen man alle Ursache hatte, zufrieden zu sein. Namentlich „Jeanne d'Arc“ (Jungfrau v. Orleans) wurde von den jungen Leuten so gut aufgeführt, als man es von ihren Kräften nur erwarten durfte. — Der Aufführung folgte die feierliche Vertheilung der Preise und den Schluß des Tages bildete ein fröhliches Bankett. Die Vertheilung der Preise machte auf mich einen bemühenden Eindruck. Denn die Afflamationen, mit denen einzelne der Gefrönten von ihren Mitschülern begrüßt wurden, das Gepfeife, das andere hören mußten, können nur verderbliche Folgen haben. Schade, daß die Commission, trotz des entschiedenen und vortrefflich motivirten Wunsches der Mehrheit des Lehrpersonals, diesen Brauch (oder Mißbrauch) noch nicht abgeschafft hat. —

*) Konnte wegen Mangel an Raum das letzte Mal nicht aufgenommen werden.

Zu bedauern ist auch der Weggang zweier Professoren, Cherbülliez und Schwob, Zierden der Anstalt. Ersterer ist bekanntlich an die Berner-Kantonschule übergesiedelt und letzterer hat die Stelle eines Direktors an der Bezirksschule in Aarau angenommen. Möge es den Behörden gelingen, Männer zu finden, welche die Lücken auszufüllen im Stande sind! —

(Korr.) Die schönen Tage in den letzten Ferien lockten mich hinaus in die freie Natur des Bernerlandes; ich durchwanderte fast alle Theile des Kantons, um Land und Leute kennen zu lernen und hin und her zerstreute, liebe Freunde zu besuchen. Als Lehrer sah ich mich zuerst nach den Collegen um und fragte sie, wie es bei ihnen in Betreff der Handhabung des neuen Schulgesetzes stehe. Nur wenige hörte ich rühmen. Traf ich Schulkinder an, so achtete ich genau auf sie, redete wohl auch eines oder das andere an und fragte über Schule und Lehrer. An einigen Orten wurde Schule gehalten, (die Ferien fallen eben nicht überall auf die gleiche Zeit). Hier begegneten mir die Schulkinder auf dem Schulwege; dort befanden sie sich spielend vor dem Schulhause. Oft führte mich ein bekannter Lehrer in seine oder in eine andere Schule hinein, wo ich bald artige, bald unartige Kinder gewahrte. In Bezug auf das Betragen der Kinder in und außer der Schule kam ich im Allgemeinen zu dem Urtheil, die Lehrer und Erzieher haben noch manches Unkraut und Unkräutlein auszujäten. Hier erkennt man zwar deutlich den guten Einfluß des Unterrichtes und der Erziehung; dort hingegen merkt man wenig davon. Man sollte aber überall, hinter und vor der Schulhausthüre es wahrnehmen können, daß in der Schule eine wesentliche, erziehende Macht liege. — Eine Artigkeit und eine Unart an den Kindern sind mir besonders aufgefallen, über die ich noch einige Worte sagen möchte. Es betrifft das „freundlich Grüßen“ und das „unfreundlich oder Nicht-Grüßen.“ Jedem Christenmensch thut ein Gruß aus Kindesmund in der Seele wohl. Kinder, die so recht von Herzen freundlich und deutlich grüßen, machen einen günstigen Eindruck und zwingen uns wieder, einen ebenso herzlichen und freundlichen Gruß ab. Ein unfreundlicher, undeutlicher, kalter, mürrisch gesprochener Gruß läßt auf eine böse, unreine Kindesseele schließen, und nur ungern, fast gezwungen erwiedert man ihn.

freundlich. So ist es bei mir wenigstens der Fall gewesen und ich schloß dann von den einzelnen Kindern auf die ganze Schule und von diesen auf ihren Lehrer. Es ist das Grüßen doch wahrlich nicht etwas Nichtiges, nicht ein bloßes Formenwerk; sondern jeder wahre Gruß ist ein Segenswunsch, ein Gebet für Andere. Das wußte man früher besser, als man noch einen „guten Tag (Abend) geb' Euch Gott!“ hörte, als man sich noch nicht schämte, den Wunsch deutlich auszusprechen. Solche Grüße sind jetzt nur noch an einigen heimatlichen Orten unter alten Großvätern und Großmüttern gebräuchlich. Zu dieser alten schönen Sitte sollte man Sorge tragen, das stumpfe „Grüßech“ in ein „Gott grüß Euch“ umwandeln und auch das den Deutschen gedankenlose „Adieu“ verbannen. — An uns Lehrern ist es hauptsächlich, auch in dieser Beziehung Hand an's Werk zu legen. Halten wir daher die Kinder zum freundlichen, deutlichen Grüßen an, gehen wir ihnen und auch den Erwachsenen mit gutem Beispiel voran; dann wird sicher der Erfolg nicht ausbleiben.

Ein Stück neue Methodik. Ein Lehrer der Mathematik, dessen Schüler genöthigt sind, alle Demonstrationen aus dem Handbuche zu lernen, ohne daß er sich die Mühe nimmt, die Sache vorher zu entwickeln oder unverstandene Stellen zu erläutern, gab jüngst seinen Zöglingen folgende Erklärung: „Von Herzen gerne würde ich Alles vor euern Augen an der Wandtafel entwickeln, wenn ihr nur weiter vorgerückt wäret; allein bei euern geringen Vorkenntnissen würdet ihr meine Erklärungen nicht verstehen; (!!!) daher bin ich genöthigt, euch Seite um Seite im Buche lernen zu lassen.“ — Kurioses Argument! Sonst meinte ich immer, je geringer die Kenntnisse der Schüler seien, desto sorgfältiger müsse jeder Unterrichtsstoff mit ihnen entwickelt werden, desto weniger seien sie im Stande, irgend einer Materie selbst Herr und Meister zu werden. Es ist indeß möglich, daß das Argument seinen Ursprung gewaltigen Reformen im Gebiete der Methodik verdankt, die mir bis jetzt unbekannt blieben. Wenn das ist, so würde ich für einige Belehrungen über diese Reformen äußerst erkenntlich sein. —